

Es gilt das gesprochene Wort.



Ansprache

der Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung

Gisela Erler

an der Einweihung des Kirchplatzes
in Sant'Anna di Stazzema

am 30. Januar 2016

ich begrüße Sie alle recht herzlich und möchte Ihnen zunächst die verbindlichsten Grüße der gesamten Landesregierung von Baden-Württemberg und insbesondere des Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann übermitteln, der heute in Gedanken bei uns sein wird.

Wir alle haben die furchterlichen Ereignisse des 12. August 1944 in Sant'Anna di Stazzema sehr genau studiert.

Wir alle sind immer wieder erschüttert vom Leid der Opfer und der großen Schuld der Täter.

Und wir waren beunruhigt über das justizielle Verfahren- vor allem über das in Deutschland.

Es ist nun leider so, dass die Mordtaten deutscher Soldaten nicht mehr bestraft werden können.

Ich danke Bürgermeister Verona für den versöhnlichen und optimistischen Satz in seinem Brief, mit dem er uns hierher nach Sant'Anna eingeladen hat. Er schrieb:

„Die Einstellung der gerichtlichen Verfahren in Deutschland war letztlich auch der Anlass für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren Gemeinschaften, ein Zeichen der Hoffnung, stärker als jede Ungerechtigkeit.“

Und nun sind wir hier, um miteinander wieder an die 560 Opfer zu denken.

Wir wollen mit der Einweihung des neuen Kirchplatzes symbolisch den Boden und die feste Grundlage bereiten für künftige freundschaftliche Begegnungen.

So kann es uns gelingen, vor dem schwarzen Hintergrund dieser Gräueltaten in Sant'Anna die Geltung der Menschenrechte in aller Welt deutlich hervortreten zu lassen.

Meine Damen und Herren,

ich spreche zu Ihnen in meiner Funktion als Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung.

Ein solches politisches Amt zur Aktivierung bürgerschaftlichen Engagements gibt es bislang nur in Baden-Württemberg.

Es gilt das gesprochene Wort.

Unsere Landesregierung hat es eingerichtet, weil sie zu Recht eine weitgehende Partizipation für das allerbeste Bindemittel der Demokratie hält.

Auch die nötige Arbeit an der Erinnerung, die Gedenkstättenarbeit, wird ja meist von unten her, von aktiven Bürgerinnen und Bürgern eingefordert und getragen.

Ganz besonders vorbildlich und grenzüberschreitend geschieht das ja hier in Sant' Anna.

Das Studium der Berichte über das Massaker in Sant' Anna, hochverehrter, lieber Herr Pieri und lieber Herr Mancini, gingen mir auch persönlich besonders nahe.

Nicht nur, weil mein Vater, der Sozialdemokrat Fritz Erler, als deutscher Widerstandskämpfer neun Jahre im Gefängnis saß.

Sondern auch deshalb, weil ich inzwischen zwei deutsch-italienische Enkelkinder habe, die heute in Italien in Sicherheit und Frieden leben und heute mit anwesend sein können.

Ich empfinde es als ein großes Glück, dass meine Familie nun schon in der dritten Generation Italien in selbstverständlicher Freundschaft ohne Vorbehalte verbunden ist und somit die europäische Idee ganz konkret leben kann.

Aber gerade weil ich schon immer eine große Nähe zu Italien- und nun auch zu diesem historischen Ort - spüre, muss ich auch selbstkritisch zurückdenken:

Wir rebellierende Studierende der 1960er und 70er Jahre haben die Resistenza bewundert.

Italien wurde uns politisch zum romantischen Vorbild.

Wir haben die Partisanenhymne „Bella ciao“ begeistert mitgesungen, an deren Ende es heißt

„Dies ist die Blume des Partisanen, der für die Freiheit starb.“

Wir jungen Deutschen reisten gerne nach Italien.

Aber wir haben zuhause offenbar zu wenig recherchiert und reklamiert, wer denn genau die Schuldigen am Sterben der Partisanen waren!

Wir waren uns nicht recht bewusst, dass die Mörder der Partisanen unbehelligt mitten unter uns in der Bundesrepublik lebten. Und sich sogar wieder politisch betätigen konnten.

Wie z.B. der Generalfeldmarschall und Oberbefehlshaber in Italien, Albert Kesselring, auf dessen sogenannten „Bandenbefehl“ vom Juni 1944 hin die Wehrmacht freie Hand für jede Völkerrechtsverletzung in Italien hatte.

Und die vielen anderen Täter, die verstorben sind oder nicht mehr vor Gericht gestellt werden können, weil sie dement geworden sind.

Aber auch das Sterben für die gute Sache war nicht romantisch, sondern grauenvoll: Zehntausende Partisanen wurden getötet und verwundet. Viele tausende Frauen und Kinder wurden verhaftet, gefoltert, erschossen, erhängt oder verschleppt.

Es gilt das gesprochene Wort.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

die Schrecken der Vergangenheit, das Leid der Überlebenden und das Ausmaß der Schuld bedrückt uns alle, besonders aber uns Deutsche, über viele Generationen hinweg.

Das Erinnern aber kann nicht enden, solange wir leben!

Bei dieser Erinnerungsarbeit helfen uns auch äußerliche Anlässe.

Zum Beispiel Feiern wie der Internationale Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust am 27. Januar, den wir am letzten Mittwoch begingen.

Oder auch die Erinnerung an schmerzliche Zäsuren wie dem 30. Januar 1933: Das war die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler, die sogenannte Machtergreifung, genau heute vor 83 Jahren.

Oder durch die Einrichtung von Museen, Gedenkstätten und Friedensparks.

Oder die Gestaltung öffentlicher Räume und Plätze, wie Sie das so vorbildlich hier in Sant'Anna machen.

Gerade authentische Orte und Zeitzeugen vermitteln Besuchern und Jugendlichen am besten, worum es eigentlich geht:

Das ist ein Erinnern, das in die Gegenwart und in die Zukunft wirkt.

Angesichts der Terroranschläge in Europa und in aller Welt, an denen sich unfasslicher Weise auch junge Europäer beteiligen, ist die Aktivierung solcher Erinnerung brandaktuell.

Das gilt genauso für den humanen Umgang mit den vielen Flüchtlingen, die gegenwärtig bei uns Schutz suchen:

Mit Rührung habe ich gelesen, dass die ca. 300 Einwohner des Dorfes Sant'Anna di Stazzema zum Zeitpunkt des Massakers mehrere hundert Flüchtlinge aus der Küstenregion beherbergt haben.

Meine Damen und Herren,

Das Gedenken und Erinnern, das Sie in Sant'Anna di Stazzema pflegen und fördern, blickt zurück, blickt aber auch nach vorne!“

Sie blicken zurück in die Hölle der Waffen-SS-Gemetzel. Aber immer auch vorwärts in Richtung Europa. Und das ist heutzutage dringender denn je!

Ihre vorzügliche Arbeit hat hohe Bedeutung für das gute Verhältnis unserer beiden Länder und ist ein europäisches Versöhnungsprojekt im besten Sinne.

Auch der rührigen deutschen AnStifter-Initiative Sant'Anna danke ich sehr, insbesondere Gunther Leibbrand und Eberhard Frasch.

Wir sind in guten Gesprächen darüber, wie wir Schülerfahrten aus Baden-Württemberg nach Sant'Anna organisieren und finanzieren können. Wir halten das für ein gutes Projekt, das jede mögliche Förderung verdient!

Es gilt das gesprochene Wort.

Denn es ist ein richtiges Vorhaben, auch den nächsten Generationen hier in Sant'Anna die grundlegenden Unterschiede zwischen Demokratie und Faschismus, zwischen Menschenrechten und Barbarei anschaulich und deutlich zu machen.

Ich wünsche der Gemeinde und dem Dorf Sant'Anna di Stazzema ein glückliches Jahr und besten Erfolg bei ihrer harten Arbeit an der Erinnerung. Und ich versichere Ihnen, dass das Land Baden –Württemberg an Ihrer Seite steht.

-Ende-